



Heinrich Joseph von Collin und die Musik

Freitag, 13. Mai 2011, 19:30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrngasse 9

Eintritt frei

Programm

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Ouverture zu „Coriolan“, op. 62

(Klavier zu zwei Händen)

JOSEPH WEIGL

Lieder der Österreichischen Landwehr

(Text: Heinrich Joseph v. Collin)

Österreichs Landwehr

Kriegseid

Der Bräutigam

Mein

Angegriffen!

Ausgehalten!

Gebet

Der Greis

Wehrmannslust

Zuversicht des Sieges

Schlachtruf

Östreich über Alles

Trinklied

MAXIMILIAN STADLER

Rezitativ und Arie des Gabriel: „Jetzt rollt des Donners
allmächtiger Hall!“ aus dem Oratorium „Die Befreiung
von Jerusalem“

FRANZ SCHUBERT

Zwei Lieder nach Gedichten von Matthäus v. Collin

Der Zwerg D 771

Wehmut D 772

AUSFÜHRENDE:

Anastasiia DOMBROVSKA, Klavier

Jan PETRYKA, Tenor

Thomas LEIBNITZ, Moderation

Heinrich J. v. Collin / Moritz G. v. Dietrichstein

Heinrich Joseph von Collin und Moritz Graf von Dietrichstein

Das klassizistische deutsche Hochstildrama wird durch die „Weimarer Klassiker“ Goethe und Schiller repräsentiert; zahlreiche weitere Vertreter dieses Stilideals sind heute weithin unbekannt. Zu ihnen zählt der österreichische Dramatiker Heinrich Josef von Collin (geb. 26.12.1772 in Wien, gest. 28.07.1811 ebenfalls in Wien), der im Wiener Kulturleben der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielte. Collin erhielt seine erste Bildung in dem unter der Leitung des Piaristen-Ordens stehenden „Löwenburg’schen Convict“ in der Josefstadt. Ab 1790 studierte er die Rechte an der Wiener Universität und trat schließlich 1795 in den Staatsdienst ein. Er wurde bald zum Hofsekretär und 1809 zum Hofrat befördert.

Daneben widmete er sich bereits als Gymnasiast der Dichtkunst und schrieb – kaum zwölf Jahre alt – das kleine Schauspiel „*Des Kriegers Abschied*“. Von den politischen Umwälzungen der Revolutionskriege geprägt, entwickelte sich Collin zu einem patriotischen Theaterdichter. Nach ersten wenig Aufsehen erregenden Bühnenstücken gelang ihm schließlich mit dem Trauerspiel „*Regulus*“ der Durchbruch; das Stück handelt von einem römischen Feldherrn, der sich durch selbstlose Vaterlandsliebe auszeichnete. Nach der Erstaufführung am 3. Oktober 1801 im Burgtheater wurde Collin in den gebildeten Kreisen Wiens hoch gefeiert, und man hoffte, in ihm den ersehnten nationalen Theaterdichter gefunden zu haben.

In diese Zeit fällt auch der Beginn der Freundschaft Collins mit dem Grafen Moritz von Dietrichstein (geb. 19.02.1775, gest. 27.08.1864 ebenda). Dietrichstein – aus einem angesehenen traditionellen Adelsgeschlecht stammend – strebte vorerst eine Karriere beim Heer an. Nach Feldzügen in den Niederlanden und in Deutschland geriet er 1798 in Italien gegen die napoleonischen Truppen in Kriegsgefangenschaft, aus der er erst zwei Jahre später in Paris entlassen wurde. Im Jahre 1800 kehrte er nach Wien zurück, quittierte seinen Dienst beim Heer und widmete sich von nun an den Künsten und Wissenschaften. Um Heinrich von Collin und seinen Freund Moritz von Dietrichstein bildete sich mit den Komponisten Antonio Salieri und Maximilian Stadler, der Sängerin Anna Milder

Heinrich J. v. Collin / Moritz G. v. Dietrichstein

und dem Sänger Michael Vogl, sowie mit dem Dichter Matthäus von Collin, Collins jüngerem Bruder, eine der bedeutendsten Gruppen der „vaterländischen Bewegung“ in Wien. Das Ziel dieses Kreises war die Schöpfung einer dramatischen Gattung, in welcher die letzte mögliche Einheit von Handlung, Wort und Musik erreicht werden sollte. Die Durchsetzung dieses Wunschtraumes wurde zu einer national-deutschen Angelegenheit gemacht. Durch den frühen Tod von Heinrich von Collin im Juli 1811 erfuhren diese Bestrebungen einen schweren Verlust.

Nicht lange vor seinem Tod gedachte Collin bereits, seinen Freund Dietrichstein durch die Widmung seiner gesammelten Gedichte zu ehren, doch starb er, noch ehe die Sammlung erschienen war. Dietrichstein war tief betrübt und schon am 3. August 1811 rief er in einem Nachruf in den „Vaterländischen Blättern“ zu Spenden für ein Denkmal für Collin auf. Mit größtem persönlichen Einsatz organisierte Dietrichstein „Collin-Feiern“ im Universitätssaal und im Hoftheater, um zusätzliche Gelder für dieses Unternehmen zu gewinnen. Am 1. September 1813 fand schließlich die feierliche Enthüllung des Denkmals in der Karlskirche statt. Eine Kirche galt als neutraler Ort und der damalige Außenminister Klemens Metternich war gegen die Aufstellung des Denkmals an öffentlicher Stelle, wahrscheinlich um die Franzosen, denen Collin seit seinen „Wehrmannsliedern“ aus dem Jahre 1809 als Staatsfeind galt, nicht zu provozieren.

Dietrichstein verfolgte weiterhin die nationalen kulturellen Ideen von Heinrich Joseph von Collin, wobei er durch seine berufliche Laufbahn, die ihn zu einem der führenden Köpfe auf kulturellem Gebiet in Wien machten, seinen Einfluss geltend machen konnte: Er wurde Hofmusikgraf (1819–1826), Hofburgtheaterdirektor (1821–1826) und Präfekt der Hofbibliothek (1826–1845) und gilt heute durch die Zusammenführung der sowohl in der Hofbibliothek als auch im Archiv der Wiener Hofmusikkapelle angesammelten Musikalienbestände als „Gründer“ der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

Stefan Engl

Heinrich J. v. Collin / Ludwig v. Beethoven

Heinrich Josef von Collin und Ludwig van Beethoven

„Coriolan“ ist unter den Dramen Heinrich Joseph von Collins heute zweifellos das bekannteste – weniger wegen der Tragödie selbst, als wegen der Ouvertüre, die Beethoven 1807 für dieses Werk schrieb. Nur in diesem Fall führte die Zusammenarbeit zwischen Beethoven und Collin zu einem konkreten Resultat, obwohl zwischen den beiden Künstlern weiterreichende Kooperationen geplant waren. Collin verfasste für Beethoven zwei Opernlibretti, „Macbeth“ (fragmentarisch) und „Bradamante“, zu deren Ausführung es jedoch aus mehreren Gründen nicht kam. „Bradamante“ beruht auf Ariosts „Orlando furioso“ und zielt auf den Typus der heroischen Oper, der in der deutschsprachigen Oper bisher noch kaum ausgeprägt war. Diese Grundrichtung fand Beethovens Beifall; er hatte im „Fidelio“ ebenfalls diesen Operntypus angestrebt. Einige Züge von Collins „Bradamante“ erweckten jedoch seine Skepsis, die er im Sommer 1808 in einem Brief an den Dichter formulierte. Beethoven störte einerseits die Ähnlichkeit mit dem heroisch-allegorischen Ballett „Alcina“ von Giuseppe Traferi und Joseph Weigl, andererseits die mannigfache „Zauberey“ in der Handlung, „wodurch Gefühl und Verstand so oft schlummern müssen“. Noch entscheidender aber war Beethovens Vorliebe für eine Mischform aus gesprochenen Dialogen mit gesungenen Nummern, wie sie auch im „Fidelio“ vorliegt. Collin hingegen bevorzugte versifizierte Rezitative und damit eine durchgängige musikalische Gestaltung, womit er – operngeschichtlich betrachtet – die modernere und für die weitere Entwicklung der deutschen Oper wegweisende Richtung vertrat. Beethovens langes Zögern bewog Collin schließlich, den Stoff Johann Friedrich Reichardt anzubieten, was Beethoven allerdings zu einem Protestbrief an den „großen erzürnten Poeten“ veranlasste.

Blieb das geplante Opernprojekt mit Beethoven somit ohne Ergebnis, so verschaffte Collin eine andere musikalische Zusammenarbeit größte Popularität. Joseph Weigl, bekannt und beliebt wegen seiner Singspiele, vertonte Collins „Lieder Oesterreichischer Wehrmänner“, in denen der Dichter in der aufgeheizten Stimmung

Heinrich J. v. Collin / Ludwig v. Beethoven

der Napoleonischen Kriege an Vaterlandsliebe und Widerstandsgeist appellierte. Johann Friedrich Reichardt beschrieb 1809 die Begeisterung, mit der man in Wien auf die „Wehrmannslieder“ reagierte: „Und nun gar in dem Lied: Österreich über alles: dessen Strophen mit den Worten anheben: wenn es nur will, da stieg der Enthusiasmus aufs höchste; Klatschen, Rufen, lautes Aufschreien, Jubeln und Schluchzen ward von dem kaiserlichen Sitze bis in den Saal hinab und rundum ganz allgemein. Ich habe nie eine größere Sensation erlebt.“

Thomas Leibnitz

Jan Petryka / Anastasiia Dombrovska

Die Interpreten

JAN PETRYKA

In Warschau geboren, studierte Jan Petryka Cello am Brucknerkonservatorium Linz und der Kunstuniversität Graz und Sologesang bei Rotraud Hansmann und Marjana Lipovsek an der Musikuniversität Wien.

Der lyrische Tenor hat sich auf dem Gebiet sakraler Musik von franko-flämischer Vokalpolyphonie, über Bachs Kantatenwerk, Oratorien und Messen der Wiener Klassiker, bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen ein breit gefächertes Repertoire erarbeitet.

Solistisch arbeitete Jan Petryka mit Klangkörpern wie dem Arnold Schoenberg Chor, Bruckner Orchester Linz, Mozarteum Orchester Salzburg, RSO Wien, Symphonieorchester Vorarlberg und der Wiener Akademie, unter Dirigenten wie Dennis Russell Davies, Ralf Weikert, Erwin Ortner, Manfred Huss oder Martin Haselböck. Jan Petryka ist Preisträger von Operetten- und Liedwettbewerben, und hat bereits zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen im In- und Ausland verwirklicht.

ANASTASIIA DOMBROVSKA

Anastasiia Dombrovska wurde in Uzchgorod (Ukraine) geboren. Noch während ihrer Schulzeit gewann sie zahlreiche nationale wie internationale Auszeichnungen, u.a. den 3. Preis des Internationalen Frédéric-Chopin-Klavierwettbewerbes (2002). 2006 begann Dombrovska ihr Studium an der Musikhochschule Wien. 2009 errang die junge Pianistin den Hauptpreis beim „Blüthner Golden Tone Award Wettbewerb“ in Wien. Dombrovska ist als Solistin und Kammermusikerin in der Slowakei, Ungarn, Österreich, Estland, Polen, Griechenland und Deutschland aufgetreten. Außerdem spielte sie u.a. zusammen mit dem Symphonischen Philharmonischen Orchester Tallinn und dem Symphonischen Philharmonie-Orchester Kiew (Ukraine).

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur



Institut für Österreichische
Musikdokumentation

www.ioem.net

Impressum:

Medieninhaber und Verleger:

Institut für Österreichische Musikdokumentation,
1010 Wien, Herrengasse 9

Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz

Satz: Dr. Christian Gastgeber

Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.

Titelbild: Heinrich Joseph von Collin (© ÖNB/Bildarchiv)

Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien